

Alte Drucke

Anleitung allerhand Ernst- und Schertz-Briefe Oder wie es die Frantzosen nennen, Lettres Serieuses, Galantes & Billets doux zu schreiben

Deshayes, Charles

Halle, 1695

Monsieur Richelet hat in seinen Lettres choisies folgende Reflexiones herausgegeben.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-134529

Monfieur Richelet hat in feinen Lettres choifes folgende Reflexiones herausgegeben.

Von der Art Billetten zu machen.

En Billetten muß man alfofort bey der Sache anfangen/und feine Gedancken auf eine freye und artige Manier am Tag zu geben ſich bemühen. Der Stylus ſol hurtig/kurz/unverblümt/*naturel* und dennoch edel ſeyn. Der Beſchluß muß auf eine ungezwungene und gar nicht gekünſtelte Art herauskommen; und ſo viel möglich etwas an ſich haben/ſo das Herz oder den *Eſprit*/ja gar beyde zugleich artlich kitzle.

Reflexiones über die Liebes-Brieffe/ſonſten *Lettres tendres* genant.

Die Liebes-Briefe ſollen durchaus deutlich und ungezwungen ſeyn: Denn darumb ſchreibt man/daß man ſeine Liebe will eröffnen; und was der Natur nicht gar ähnlich iſt/wird leicht einer Unaufrichtigkeit verdacht/dieſes muß man ſonderlich beobachten in

in denen Briefen die vom Herzen mehr/als vom *Esprit* fließen sollen / und sich festiglich einbilden / daß derselben grössste Fehler ist / wenn sie allzukünstlich / schön / und weit her gesucht lassen. Die rechte Liebe ist schlecht und aufrichtig / daher mag sie dasjenige / so von solchem Schlag abweicht / gar nicht leiden.

Erste Reflexion über die galanten Liebes-Brieffe.

In den galanten Liebes-Briefen müssen die Worte verliebt und feurig herauskommen. Der *Esprit* muß mit dem Herzen gleiches Theil daran haben. Man bemüht sich auf einer subtilen und beweglichen Manier / der Person / von der man geliebt zu werden verlangt / wie daß man eine wahrhaftige Liebe zu sie trägt / einzureden. Eine schöne Dame ist darüber nicht sonderlich ungläubisch; und damit man ihr die Einbildung / welche ihr die Selbst-Liebe ihrer Schönheit halben gemacht / und zugleich seine hefftige Passion zu sie / vergrößern möge; schwähet man ihr von ihren Lieblichkeiten etwas vor / dadurch wird sie ihr selbst vol / und estimiret denselben / der ihr so artig liebkoset. Wien

nun von der Esteime bis zur Liebe nur noch
ein Tritt zu thun / als resolviret die Dame
leicht ihrem *Panegiristen* galant zu gefallen/
diesen kurzen Weg zu gehen; und das ist e-
ben recht.

Andere Reflexion über die galanten
Liebes-Briefe.

Die galanten Liebes-Briefe können noch
auf folgende Art gemacht werden. Man
erdenkt eine Materie / über welche man der
Dame/die man liebt/lieblosen will. Darauf
schreibt man an dieselbe auf eine muntre und
ungezwungene Art/etwas lustiges un schmei-
chelhaftiges. Ist sie uns schon gewogen ge-
wesen/so bekräftigen die Artigkeiten die wir
ihr sagen/ und das künstliche Lob so wir ihr
beylegen/ihre Inclination gegen uns. Sol-
ches alles bewaget allmählich die Schöne/
uns einige Zeichen ihrer Gegenliebe spühren
zu lassen; und wohl dem / der seine Liebste so
weit gebracht hat.

Reflexiones über die Freund-
schafft-Briefe.

An bewegt einen Freund zu glauben/
daß man ihn liebt / wenn man ihn we-
gen

gen der guten Qualitäten / die er besitzt/mit
Esprit zu flattiren weiß. Man muß ihm be-
theuren daß dieselbe unsere Freundschaft er-
zwingen / daß man sich nicht enthalten kön-
nen/ihm einigen Beweis davon zu ertheilen;
und daß man deswegen seine Schuldigkeit
nie nach Wunsch ablegen wird können.

Wie man auf die Freundschafts-
Brieße antworten soll.

DErjenige so uns einige Freundschaft er-
zeigt / wird selbige noch ferner zu erweis-
sen/gleichsam genöthiget werden / wann wir
ihm zu verstehen geben/daß wir die uns an-
gethane Ehre hoch schätzen/daß uns sein höf-
liches Verfahren höchst verpflichtet; daß seine
zu uns tragende Güte unsere geringe Me-
riten weit übertreffe/daß wir uns durch un-
sere Dankbarkeit derselben würdig geachtet
zu werden/uns bemühen wollen.

Wie man einem schreiben soll/daß man
seiner stets gedenckt.

Ir versichern jemand / daß wir seiner
nicht vergessen/wann wir ihm sagen/er
sey bey uns in eben so frischen Andenden/als
alles was wir täglich sehen. Dessen werden
G 2 wir

wir ihn unschwer bereden/wenn wir ihm von
seinen guten Qualitäten/und von der Höf-
lichkeit/mit welcher er uns überhäufet/glim-
pflich etwas vorschwägen; daß uns unzäh-
liche Ursachen verbinden/ihn in der That zu
ehren/und uns stets nach ihm zu sehnen; und
daß es uns eine grosse Freude und Ehre solte
seyn/wenn wir ihm solches in der That/
und mit würcklichen Diensten beweisen könn-
ten.

Wie man denen/die uns ihres Anden-
kens versichern / antworten
soll.

Wir erweisen einem unsere Empfindung
der Ehre / seines Andenkens halben/
wenn wir ihm eine grosse Freude darüber
spüren lassen/und daß die Manier/auf wel-
che er uns selbige kund gethan/durch aus ver-
bindlich seyn gewesen; wir betheuren/daß uns-
sere deswegen entstandene Erkentlichkeit
warhafftig und aufrichtig sey; und daß wir
uns glücklich schätzen würden/wenn unsere
Worte und Wercke/wie sehr uns seine Affe-
ction das Herz eingenommen/beweisen könn-
ten.

Wie

Wie man verspricht einer empfangenen
Gunst eingedenck zu leben.

Man sagt der Person die uns einen an-
genehmen Dienst geleistet / daß man
selbige mit dankbarlichen Gemüth empfün-
den/und daß man sie ewig bedenden wolle;
daß sie es auf eine viel zu hössliche Manier
gethan / daß wir derselben vergessen solten;
und daß diejenige/so wie sie der anmuthigen
Art alle Leute an sich zu ziehen/mächtig sind/
aus derselben Gedächtniß und Herzen nim-
mer können ausgeleschet werden.

Jemand seines Diensts zu versichern.

Man soll sagen/daß die Freundschaft/so
uns derselbe/an dem wir schreiben/er-
weist/die gute Dienste/die er uns geleistet/
und noch immer leistet / uns unaufhörlich
anreize / demselbigen unsere Dankbarkeit/
durch gehorsame Aufwartungen zu bezeu-
gen: Man soll betheuren/daß er auf die Be-
gierden die man hat / sich in einer so billigen
Schuldigkeit gemäß zu halten / kühnlich zu-
ßen könne/ und versichert seyn / daß man bis
ins Grab bey einem so rechtmäßigen Vor-
haben verharren wolle.

Gz

Re-

Reflexiones über die Zuschriften/oder
Epitres Dedicatoires.

WAls in der Poesi ein Sonnet ist / eben
dasselbe ist in Prosa eine Zuschrift/ein
kleines Meisterstück / nemlich / wenn selbige
wohl gesetzt wird. Wer in derselben reussiren
will / muß in seinem Heros (demjenigen/
dem man das Buch dedicirt) etwas wah-
res und hohes/so ihm eigen und vor alle an-
dere ein besonderes Ansehen macht/erdenken.
Man giebt dem / was man ersonnen / den
schönsten Glanz den man kan / und indem
man damit denjenigen/dem man ein öffent-
liches Zeichen seiner Ehrerbietung geben wil/
auf eine neue und künstliche Art fixelt/so be-
wegt man ihn/dasjenige/so man sich erkühnt
ihm zu offeriren / günstig anzunehmen.

Man muß sich in denen Zuschriften / so
viel wie möglich bemühen / daß die Redens-
Arten nicht schmeichelhaftig lassen; Jedem
noch müssen dieselbige zierlicher und artiger
seyn/auch einen völligeren numerum haben/
als sonst in gemeinen Briefen; denn also
erfordert es der stylus Panegyricus; Die
Zuschrift ist gleichsam eine Lobrede; Ergo.

Refle-

Reflexiones über die Lob Briefe.

Wenn man einer Person artig liebkosen will/so muß man/was sie am lobwürdigsten hat/hervorsuchen. Solchem muß man fleißig nachsinnen/und aus denen unterschiedenen Gedanken/so einem darüber einfallen/formiret man einen Brief. Je wahrer das Lob/und je eigentlicher selbiges der Person/die wir loben wollen/zukommen kan/je angenehmer ist es. Nichts wird mehr geliebt/als die Wahrheit/wenn sie der Leuthe Meriten herausstreichen hilfft. Das Lob/so eine solche Art nicht an sich hat/ist abgeschmackt/und kan nicht gelitten werden.

Auf welche Art man einer Dame einschwäzt/sie schreibe wohl.

Wenn man eine Dame über ihre Billets loben will/so sagt man ihr/daß sie auf eine gar subtile Manier schreibt/und daß sie bey denen/die am zierlichsten schreiben wollen/einen Eyffer erweckt; daß sie ihnen den Ruhm/nach dem sie streben/benimmt; und daß man ihr ungern eine so grosse Ehre hievinnen erwerben sähe/wenn man sie nicht sonderlich

derlich hoch achtete/und wenn man ihre Reputation nicht mehr als seine eigene liebete. Man versichert sie / daß sie überaus artige Sachen erdenckt/daß sie uns durch dieselben ganz einnimmt; und daß es unmöglich sey/ eine Person/deren schöner *Esprit* mit denen Herzens und äußerlichen Qualitäten sowol übereinkommt/zu ehren/ja wenn man es sagen dürfte/zu lieben/sich enthalten. Ferner wenn man von der Dame einiger massen gelitten wird/kan man einen kleinen Blick der Liebe/mit dem Lob so man ihr zumisset / vermengen / und denn allmählich und unvermercklich zum Beschluß eilen.

Antwort auf die Lob-Briefe.

Welche Gedancken man haben kan / die Lob-Briefe zu beantworten.

Man beweist/daß man gegen das ertheilte Lob nicht unempfindlich ist / wenn man zu verstehen giebt/daß es eine grosse Ehre sey/von einer Person / die von jedermann hoch geachtet wird/gelobt zu werden; man könne auf der Welt nichts vortheilhaftigers wünschen/und wenn wir uns selbst nicht besser kenneten / möchten wir hoffärtig werden/
da

da wir uns aber gegen den Brief/ den man
uns geschrieben/wohl betrachten/so befinden
wir bey uns eine ganz andere Gestalt; es
würde uns sehr lieb seyn/ einige Gleichheit
darinnen zu spüren; allein/ die gute Quali-
täten/die uns zugeeignet worden/könten dem
wackern Mann/der uns solches geschrieben/
allein zukommen. Wir wolten dieselbe umb
so viel lieber gestehen/das wir emsig darnach
streben/und nicht *modeste* genug wären/ der
künstlichen und schmeichelhaften Manier/
mit welcher sie uns beygelegt werden/zu wi-
dersten.

NB. Von Felicitations - Briefen sind
bey *Richelet* zwar Exempel/ aber keine
Regeln vorhanden.

Dieses sind nun die *Præcepta*, die er in
seinen *Lettres Choïsies* herausgegeben: Die
Exempla hat er aus allen Authoribus/
nachdem es die Materie erfordert/zusammen
getragen; daran er meines Erachtens sehr
wol gethan. Denn es ist sehr schwer/ einen
guten Brief ohne eine gewisse Materie zu
machen; zudem ist er versichert/ gewesen/das
diejenige Briefe/die er als Exempel propa-
nirt/vorhin schon von jedermann gelobt wor-
den/welches man nicht allzeit bey seinen eige-

nen zu gewarten hat. Selten ist ein Mensch zu allerhand stylis gleich geschickt: und ist dieses auch nicht das geringste Geheimniß bey dem Brieffschreiben/ daß nemlich jeder sein genium prüfe/und seiner *humeur* oder Trieb folgen. Denn kaum wird ein Melancholischer einen galanten Brief/eben so wenig ein Scherzhaffter in Moralien wohl schreiben. Schließlich/wer wohl schreiben will/muß oft und viel schreiben/und sofern es die Zeit zuläßt/alle mahl ein Concept machen/dasselbe nach Verfließung einiger Zeit übersehen/und ob er sich allmählich durch Lesung guter Bücher geschickter gemacht/erwegen.

E N D E.

